

Auf dieser Seite zeigen wir jede Woche neue, unbekanntere oder verschollene Werke von Künstlern, Autoren, Architekten, Komponisten, Regisseuren und Designern. Sie sprechen für sich selbst, wir erzählen die Geschichte ihrer Entstehung.

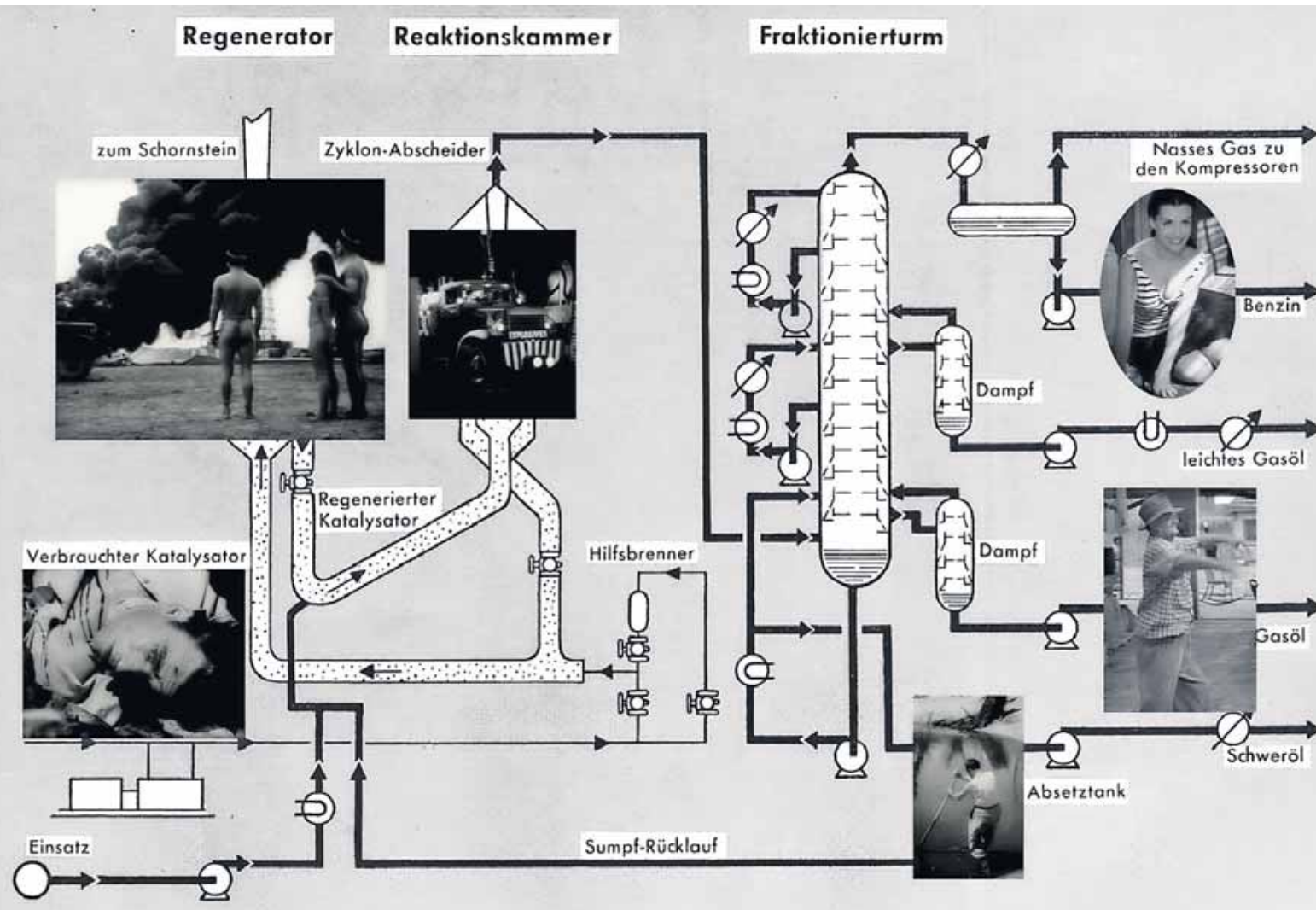


Gespensisch gleichgeschaltete Mobilmachung von Menschen und Molekülen 1938. ABB.: KAMPAGNE „SHELL FÜHRT DURCH DEN MOTOR“, ADAC-MOTORWELT

Von nichts sind die Menschen so abhängig wie vom Öl. Was hat es mit ihnen gemacht? Die Forscher von **Beauty of Oil** arbeiten an einer Kulturgeschichte dieses magischen Stoffes



Der „große Sprung nach vorn“ im kommunistischen China verdankt sich auch der ebenso brutalen wie heroischen Erschließung des heimischen Ölfelds bei Daqing. ABB.: IISH / STEFAN R. LANDSBERGER COLLECTIONS



Arbeitsschema: Katalytisches Cracken Fluid bed-Verfahren

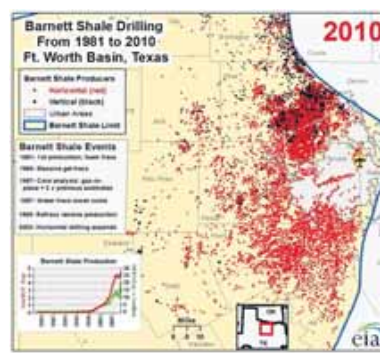
Als „Drama“ wurden chemische Prozesse schon im 19. Jahrhundert beschrieben. Umgekehrt lässt sich der Film „Lohn der Angst“ von 1953 als technischer Prozess lesen: Die in Südamerika gestrandeten Europäer sind noch nicht mal tragische Helden, sie dienen nur als Hilfsstoffe einer durch sie angekurbelten Reaktion.

ABB.: LEHMANN: ERDÖLSPLATTUNG (DIE SHELL BÜCHEREI, ABC DES ERDÖLS (1955), STILLS AUS „LE SALAIRE DE LA PEUR“, F. 1953, R. HENRY-GEORGES CLOUZOT; COLLAGE: BEAUTY OF OIL



Träumen Plastikpuppen vom Führerschein? Erdölbasierte Kunststoffe kolonisierten Alltag und Kindheit der Bevölkerung erst der reichen und dann aller anderen Länder der Erde. FOTOGRAFIE: WILLIAM EGGLESTON AUS DEM BAND „LOS ALAMOS“ (1966-1974); “EGGLESTON ARTIST TRUST

Die Last Frontier fossilen Wachstums verläuft unterirdisch: Wie eine Infektion breiten sich die Standorte hochmoderner Horizontalbohrungen auf der Landkarte aus. ABB.: BARNET SHALE DRILLING 2010, FORT WORTH, TEXAS, EIA



Kolonialzeit in Baku: Schon in der Belle Époque dient die Katastrophe auch als Spektakel. ABB.: POSTKARTE AUS BAKU (1902), SLG. RUDOLF SCHAR



Petrochemie bringt Moleküle zum Tanzen. Aus „roher“ Natur wird „wissenschaftlich gestalteter“ und „gezähmter“ Kraftstoff. ABB.: WERBEFILM FÜR STANDARD OIL „THE INSIDE STORY OF MODERN GASOLINE. SCIENCE-FASHIONED MOLECULES FOR TOP PERFORMANCE“ (1946), PRELINGER ARCHIVE



Krieg um Öl 1941/42: Von deutschen Truppen abgeschossene sowjetische Panzer vermutlich im Nordkaukasus. FOTO: RAG



Um an die schwarze Materie zu gelangen, bedarfes der Ressource Mensch: ölgeschwärtzte Arbeiter 1968 in Niederösterreich. FOTO: GBA WIEN, NACHLASS TLUSTO

Noch nie wurde so viel Öl verbraucht und produziert wie heute, dennoch erscheint uns unsere Öl-Sucht mit jedem Tag unzeitgemäßer. Wenn wir am Auto lehnd wieder die 60, 70 Liter in den Tank rauschen lassen, fühlen wir uns immer öfter wie die Comicfiguren, die über die Klippe hinausgerannt sind und realisieren, dass sie keinen Boden mehr unter den Füßen haben.

Dieses Bewusstsein vom Irrsinn und nahen Ende des Öl-Zeitalters stand am Anfang der Arbeit von „Beauty of Oil“

wie die Kulturwissenschaftler Benjamin Steininger und Alexander Klose und der Designer Bernd Hopfengärtner ihr Forschungsprojekt nennen. Wenn wir wirklich wegkommen wollen vom Öl, so finden sie, müssen wir die politischen, ökonomischen, ästhetischen und philosophischen Dimensionen der „Petromoderne“ verstehen. Uns also klar darüber werden, wie grundlegend das Öl unsere Epoche geprägt hat. Öl steht für einen bis heute existierenden Kolonialismus, für die utopische Qualität des Kunststoffs, für

sprudelnden Reichtum und für die Kriege, die mit und um Öl geführt wurden, um nur ein paar Aspekte zu nennen.

Steininger kam im Texas Österreichs zum Öl, dem Weinviertel. Das Ölmuseum, an dem er dort arbeitete, wurde nie realisiert, doch er verfolgte das Thema weiter. Von den Ingenieuren und Geologen, die er kennengelernt hatte, stammten auch die meisten der 20 000 Fotos, Dokumente und Artefakte in seiner Sammlung. 2019 wollen die drei damit eine Ausstellung im Kunstmuseum Wolfsburg bestücken.

Öl ist keine Idee, sondern ein Material. Deshalb denken auch die Forscher von Beauty of Oil in Dingen, Stoffen und Bildern, die sie sammeln, arrangieren und interpretieren, wie sie es mit den Bildern und Texten auf dieser Seite getan haben. Nicht abgebildet ist Steiningers Lieblingsstück, ein Bohrkern aus 7000 Metern Tiefe, groß wie eine Flasche. 100 Millionen Euro hat die Bohrung im österreichischen Zistersdorf gekostet, es war die tiefste in Europa. Gefunden wurde nichts, das Geld war verloren. JÖRG HÄNTZSCHEL